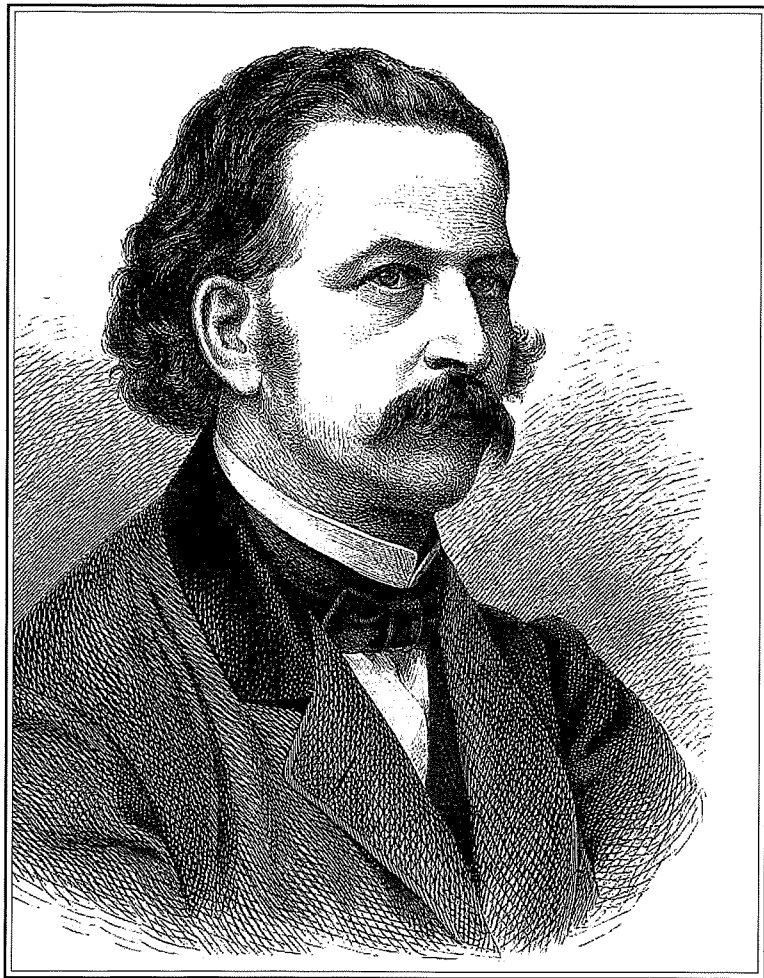


Zeitschrift für  
**Niederdeutsche Familienkunde**

Herausgeber:

DIE MAUS, Gesellschaft für Familienforschung e. V., Bremen  
Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Göttingen e. V.  
Genealogische Gesellschaft Hamburg e. V.  
Niedersächsischer Landesverein für Familienkunde e. V., Hannover



---

93. Jahrgang

Heft 4 / 4. Quartal 2018

ISSN 0945-7461

---

## „Der Wietzendorfer?“ „Eben der.“

### Mögliche historische Vorbilder für die Nebenfigur des Barons von Osten in Theodor Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“<sup>1</sup>

Von Andreas Lütjen

Mit der Frage „Wird denn die grässliche Hurengeschichte nicht bald aufhören?“ wurde der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung. Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“ von einem empörten Mitherausgeber des Blattes konfrontiert, als er in der Morgenausgabe vom 24. Juli bis zum 23. August 1887 *Fontanes* „Irrungen, Wirrungen. Eine Berliner Alltagsgeschichte“ als Fortsetzungsroman abdrucken ließ.<sup>2</sup> Im Zentrum der Romanhandlung steht die unstandesgemäße und außereheliche Liebesbeziehung des adligen Offiziers Botho von *Rienäcker* und der Näherin Magdalene *Nimptsch*<sup>3</sup>, genannt Lene.<sup>4</sup> Der über seine finanziellen Verhältnisse lebende und deshalb verschuldete *Rienäcker* wird von seinem Onkel mütterlicherseits, Kurt Anton *Baron von Osten*, gedrängt, seine wohlhabende Kusine Käthe von *Sellenthin* zu heiraten. Die Heirat Bothos und Käthes war bereits zu Kinderzeiten durch deren Familien verabredet worden.

Im siebten Kapitel des Buches macht sich *Rienäcker* gemeinsam mit seinem Kameraden, dem Gardedragoner Leutnant von *Wedell*, auf den Weg in das Restaurant *Hiller* zu einer Verabredung mit seinem Onkel, wobei sich folgender Dialog entwickelt:

„Übrigens hat er, ich meine den Onkel, mal in Ihrem Regiment gestanden. Freilich lange her, erste vierziger Jahre. *Baron Osten*.“ „Der Wietzendorfer?“ „Eben der.“<sup>6</sup>

Beim Lesen dieser Passage stellte sich der Verfasser die Frage, mit welcher Absicht der Erzähler dem *Baron Osten* das Attribut „Der Wietzendorfer“ beigefügt hat und ob es im Gesamtwerk *Fontanes* Anhaltspunkte auf mögliche historische Vorbilder für diese Nebenfigur gegeben hat.

Im Roman schiebt *Baron Osten Bismarck*, einem gewissen „Kürassieroffizier aus der Reserve, der im übrigen nichts in Reserve gehalten hat“<sup>7</sup>, die Schuld an allen politischen und gesellschaftlichen Missständen zu. Dieser habe „eigentlich nichts gelernt als Depeschen<sup>8</sup> schreiben.“<sup>9</sup> Der Germanist *Walter Müller-Seidel* urteilt treffend über *Baron Osten*: „Im Personal der Romane *Fontanes* gehört dieser zu jenen *Bismarckfrondeuren*, die den Kanzler von rechts als Neuerer und Revolutionär attackieren.“<sup>10</sup> Neben *Wedells* Frage nach dem „Wietzendorfer“ fordert auch die solchermaßen artikulierte, politische Kritik am Reichskanzler *Bismarck* die Suche nach historischen Vorlagen für die Romanfigur heraus, denn: „*Fontane* gestaltete die Wesenszüge seiner Romangeschöpfe (Hauptgestalten wie Nebenfiguren) nach den verschiedenen Vorbildern. Als Modell dienten ihm Personen aus seiner Familie, seiner Verwandtschaft, seinem Freundes-, und Bekanntenkreis, ferner Menschen, denen er auf seinen zahlreichen Wanderungen durch die Mark, auf der Landstraße, in der Postkutsche, im Dorfkrug, in der Pfarre, im Herrenhaus begegnet war, und nicht zuletzt Gestalten, die ihm aus seinen Kinderjahren in Erinnerung geblieben waren. Darüber hinaus benutzte er die verschiedensten Quellen.“<sup>11</sup>

Eine interessante Facette auf der Suche nach realen Vorbildern für die Romanfigur des *Barons von Osten* ist der Ansatz von Gudrun Loster-Schneider: „Das ideologische Bündnis *Bismarcks* mit dem nationalen Liberalismus macht ihn besonders dem politischen Konservatismus, seiner Stammpartei, verdächtig, von wo er den Vorwurf der ‚Prinzipienlosigkeit‘ erfuhr. Für den liberalen *Fontane* mußte sich diese ‚Prinzipienlosigkeit‘ vor allem unter pragmatischer, realpolitischer Akzentuierung wesentlich positiver darstellen. Bismarckkritiker sind in den Romanen deshalb oft negativ gezeichnete Vertreter des adligen Konservatismus. [...] Noch in ‚Irrungen, Wirrungen‘ tritt in der Figur des standesstolzen *Baron Osten* ein Vertreter der konservativen Opposition gegen *Bismarck* mit der prinzipiell gleichen Argumentation auf. Vielleicht ist es ein Zufall, daß *Fontane Osten* mit dem Namen und dem Vorwurf *Bismarckscher* Recht- und Skrupellosigkeit ausgestattet hat, die historisch einem der erbittertsten politischen Gegenspieler *Bismarcks*, dem österreichischen Präsidiälgesandten im Bundestag, *Freiherr von Osten*,<sup>12</sup> zukamen.“<sup>13</sup>

Gemeint ist Anton *Prokesch von Osten* (1795–1876), der von 1849 bis 1852 österreichischer Gesandter in Berlin und zwischen 1853 und 1855 Österreichs Bundestagspräsiälgesandter in Frankfurt am Main war. Auch hinsichtlich des Zusatzes der „Wietzendorfer“ führt eine Spur nach Österreich. So ist der österreichische Ort Witzendorf [sic!] ein 1969 eingemeindeter Stadtteil von St. Pölten, der Landeshauptstadt des größten Bundeslandes Niederösterreich,<sup>14</sup> wohin jedoch keine Verbindung zur Romanfigur hergestellt werden konnte. Ebenso wenig Bezug zum Untersuchungsgegenstand hat der gleichnamige Weiler Witzendorf [sic!] in der Gemeinde Saalfelder Höhe im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt in Thüringen,<sup>15</sup> der durch die „Kanonade bei Witzendorf am 16. August 1757“ im Siebenjährigen Krieg bekannt geworden ist.<sup>16</sup>

Der Anmerkungsapparat der Hanser-Ausgabe von 1971 bietet für die Frage nach historischen Vorbildern für die Romanfigur wenig überzeugend weitere Möglichkeiten der Interpretation:

Anm. 351: „[...] Wietzendorfer: Julius *von der Osten* besaß das neumärkische Schloß Warnitz. Wietzendorf liegt südöstlich von Soltau, vgl. Anm. zu S. 347.“<sup>17</sup>

Anm. 347: „[...] Ostensches Wappen: *von der Osten*, bekannte Adelsfamilie, ursprünglich aus dem Bremenschen Raum, später in Vor- und Hinterpommern angesiedelt. [...]“<sup>18</sup>

Der Anmerkungsapparat der Großen Brandenburger Ausgabe listet verschiedene Namensträger der Familie *von der Osten* in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ auf:

„*Osten, von der*, 1741 preuß. Major III 622 623

*Osten, von der*, 1806, preuß. Bataillonskommandeur I 213

*Osten-Sacken*, Fabian Gottlieb *Fürst von der* (1752–1837), russ. Feldmarschall, 1814 Kriegsgouverneur von Paris I 229 231 II 273 VI 469 471 476“<sup>19</sup>

„Fürst Fabian Gottlieb *von der Osten-Sacken* (russisch Фабиан Вильгельмович Остен-Сакен; \* 20. Oktober (julianischer Kalender) / 31. Oktober 1752 (gregorianischer Kalender) in Reval; † 7. April (julianischer Kalender) / 19. April 1837 (gregorianischer Kalender) in Kiew) war ein Feldmarschall der russischen Armee deutsch-baltischer Abkunft und Freimaurer.“<sup>20</sup>

Da zwischen den in den „Wanderungen“ genannten Namensträgern aus der Familie *von der Osten* keine Verbindung zu „Irrungen, Wirrungen“ hergestellt werden konnte, soll im Folgenden nun überprüft werden, ob sich auf den „Wietzendorfer“ Hinweise im Gesamtwerk *Fontanes* finden lassen. Vermutlich weist die Frage *Wedells* nach dem „Wietzendorfer“ auf eine Person oder Familie hin, die durch einen Umstand, evtl. eine bestimmte militärische Leistung, sowohl im allgemeinen Bewusstsein des dargestellten Offizierskorps als auch der zeitgenössischen Leserschaft verankert war. Teilweise synchron zu „Irrungen, Wirrungen“ entstand das Kapitel „Dreilinden“ im Band „Fünf Schlösser“ der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. In dessen drittem Kapitel, „Dreilinden im Sonnenschein“,<sup>21</sup> „Erinnerungen und Geschenke aus dem Familien- und Freundeskreise: Kunstschätze, Bilder Porträts“<sup>22</sup> beschreibt *Fontane* das Interieur vom Jagdhaus Dreilinden des Prinzen Friedrich Karl:

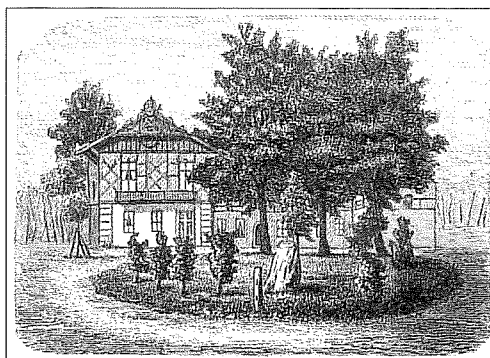


Abb. 1: Zeichnung des Jagd Schlosses Dreilinden um 1880. Quelle: Ernst Friedel und Oskar Schwebel, *Bilder aus der Mark Brandenburg*, Leipzig 1881, S. 187.

„Die Bilder, Landschaften und Porträts, die Jagdhaus Dreilinden aufweist, befinden sich zu größerem Teil im Arbeitszimmer des Prinzen. [...] Ein besonderes Interesse wecken mehrere größere Photographien, Bildnisse früherer persönlicher Adjutanten\* oder durch den Dienst näher attachierter Offiziere des Prinzen, die sämtlich während des siebenziger Krieges fielen, beziehungsweise ihren Wunden erlagen.“<sup>23</sup>

An dieser Stelle wird der Name des Hauptmanns *von Witzendorff* genannt:

\*„Die Zahl und Reihenfolge der persönlichen Adjutanten des Prinzen war in dem langen Zeitraume von 1848 bis 82 die nachstehende: [...] Hauptmann *von Witzendorff* 1859 bis 64 (zur Zeit Kommandeur des VII. Armeekorps [...])“

Gemeint ist Karl Friedrich Wilhelm *von Witzendorff*<sup>24</sup> (\* 28.4.1824 in Scharnebeck, † 28.3.1891 in Göttingen), der spätere General der Kavallerie.<sup>25</sup> Sein Vater war der hannoversche Oberhauptmann a. D. Peter Friedrich Ludwig *von Witzendorff* (1778–1857), Herr auf Wiebendorf<sup>26</sup> in Mecklenburg-Schwerin, seine Mutter Amalie Margarete Charlotte, geb. *von Spoercken*, aus dem Hause Lüdersburg (1788–1866).<sup>27</sup> Nach seiner Heirat mit Elise *von Rehdiger* (1829–1892) wurde *Witzendorff* 1859 Herr auf Striese in Schlesien.<sup>28</sup> Über die Herkunft der *Witzendorffs* schreibt Kurt von Priesdorff 1942: „Die Familie *Witzendorff* stammt aus Wietzendorf im Kreise Soltau in der Lüneburger Heide, wo sie erstmals im Jahre 1056 erwähnt, einen Hof des Klosters St. Michaelis in Lüneburg als Lehen inne hatte. Sie wurde eine der einflussreichsten Familien des Lüneburger Patriziats und trat nach dessen Niedergang durch den 30jährigen Krieg in den holstein. und mecklenb. Landadel über. Das 1689 gestiftete, am 31.12.1938 erloschene Fideikommissgut Großzecher bei Ratzeburg befindet sich noch im Besitze der Familie.“<sup>29</sup>

Priesdorff stützt sich bei seiner Annahme, was die Herkunft der Familie *von Witzendorff* betrifft, wegen des fast identischen Wortlautes vermutlich auf die Angaben des Gothai-

schen Genealogischen Taschenbuches der briefadeligen Häuser von 1936,<sup>30</sup> da auch in dem Artikel der Allgemeinen Deutschen Biographie aus dem Jahr 1898 nichts dergleichen erwähnt wurde.<sup>31</sup> Wesentlich differenzierter beschreibt Ulrike Begemann das Verhältnis des norddeutschen Adelsgeschlechts zu dem Ort Wietzendorf in der Lüneburger Heide, der übrigens erst seit 1937 das Wappen der Familie *von Witzendorff* als Gemeindewappen führt.<sup>32</sup> Sie äußert beispielweise vorsichtige Zweifel an der Korrektheit der von Hans-Jürgen *von Witzendorff* erarbeiteten Stammtafeln Lüneburger Patriziergeschlechter.<sup>33</sup> Es ist möglich, dass der Familienname *Witzendorff* mit dem Ortsnamen Wiebendorf bei *Fontane* zu dem „Wietzendorfer“ verschmolzen ist, ohne dass dabei unmittelbar an den Ortsnamen Wietzendorf gedacht war, der zumindest in den schriftlichen Zeugnissen des Autors nicht verbürgt ist. *Fontane* galt seit seinen Kriegsbüchern der drei Einigungskriege „Der Schleswig-Holsteinische Krieg im Jahre 1864“,<sup>34</sup> „Der deutsche Krieg von 1866“<sup>35</sup> und „Der Krieg gegen Frankreich [1870/71]“, an denen er als Kriegsberichterstatter teilnahm, als Kenner der militärischen Materie.<sup>36</sup> Der Name *Witzendorff* konnte ihm dabei nicht entgangen sein. So erwähnt *Fontane* beispielweise am 23. Dezember 1870 bei der Schilderung der zweiten Schlacht von Amiens (Treffen an der Hallue) im Deutsch-Französischen Krieg, dass „Oberst *von Witzendorf* [sic!], Generalstabschef des VIII. Armeekorps, [...] um 1 Uhr die Meldung vom Stande des Gefechts bei Daours [brachte] und [...] um Unterstützung [bat], die ihm seitens des Oberbefehlshabers sofort gewährt wurde.“<sup>37</sup>



Abb. 2: *Karl von Witzendorff*, Quelle: Priesdorff, Kurt von (Hrsg.): *Soldatisches Führertum. Teil 10 (Fortsetzung)*, Hamburg [1942].

„Als zweiter persönlicher Adjutant stand dem Prinzen seit dem 3. März 1859 der aus der Reiterwaffe hervorgegangene Major *von Witzendorff*, der nachmalige kommandierende General des VII. Armeekorps zur Seite. Mit diesem verband ihn eine weitgehende Einhelligkeit in den auf die Förderung und Hebung seiner Waffe zielenden Fragen und Wünschen. Im Feldzuge 1864 gewann *Witzendorff* eine Zeitlang auch einen erheblichen Einfluß auf die Leitung der Operationen. Nach dem französischen Kriege gehörte er zu den verständnisvollsten und rührigsten Gehilfen des Prinzen in seiner bahnbrechenden Arbeit auf kavalleristischem Gebiet.“<sup>38</sup>

Der militärische Werdegang *Witzendorffs* wurde ebenfalls detailliert durch Priesdorff dokumentiert. *Witzendorff*, der sich schon früh durch eine „besondere reiterliche Begabung“ auszeichnete, trat nach dem Besuch des Gymnasiums in Salzwedel und dem Pädagogium in Putbus am 1. Juni 1841 in Trier als Ulan bei der 3. Eskadron des ostpreußischen Ulanenregiments Nr. 8 ein. Seine 1846 erfolgte Kommandierung zur Allgemeinen Kriegsschule in Berlin<sup>39</sup> wurde durch die Revolution 1848/49 unterbrochen, da er zu seinem Regiment zurück befohlen wurde. Während der Nachwehen der Revolution trat *von Witzendorff* bei der Niederschlagung des Prümer Zeughaussturms<sup>40</sup> energisch in Erscheinung:

„Am traurigsten sah es eigentlich in Prüm aus, wo die dortige Landwehr-Stamm-Compagnie leider nicht energisch genug auftrat, um die Plünderung ihres eigenen Zeughauses durch eine von dem landflüchtigen Advokaten *Schilly* geführte Insurgentenschaar<sup>41</sup> zu verhindern. Was, – dieser Schwäche gegenüber – ein Häuflein entschlossener Männer vermochte, davon giebt das Remonte-Comando<sup>42</sup> des Regiments ein rühmliches Zeugnis. Dasselbe, nicht mehr als 2 Offiziere (Lieutenant *Mersmann* und Carl v. *Witzendorf*<sup>43</sup> [sic!]) und 30 Pferde zählend, lag auf seinem Marsche zufällig unweit Prüm, in dem Flecken Schönecken, als am Morgen des 18. Mai, etwa eine halbe Stunde vor dem beabsichtigten Ausrücken, der Landwehr-Stamm-Wachtmeister *Piepenbrink* mit der Aufforderung des in Prüm commandirenden Majors v. *Fransecky* erschien, dorthin zu eilen, um das gestürzte Zeughaus womöglich wieder zu nehmen. Das alarmierte Commando trat natürlich seinen Marsch schleunigst auf Prüm an. Um von etwaigen Hindernissen frühzeitig genug unterrichtet zu sein, ritt Lieutenant v. *Witzendorf* [sic!] mit 1 Unteroffizier (*Korittke*) und 2 Ulanen (*Sebastiani* und *Diehn* – letzterer jetzt Vice-Wachtmeister in der 1. Gendarmerie-Brigade – ) so schnell, als es die nach Prüm steil herunterführende Chaussee gestattete, zur Recognoscirung voraus. Auf der Brücke am Eingange des Orts rief ein Mann diesem Offizier zu: ‚Eilen Sie, dann können Sie vielleicht den Major noch retten!‘ welcher hierauf nun mit seinen 3 Ulanen im stärksten Tempo die Straße nach dem Zeughause entlang sprengte, wobei gleich mehrere Schüsse aus einer Seitengasse auf sie abgefeuert wurden.

Den Hof des Zeughauses fanden sie mit bewaffneten Leuten angefüllt, und in der Mitte desselben stand ein mit Gewehren halb beladener Wagen. Schon durch das Erscheinen der wenigen Reiter wurden jene Leute so erschreckt, dass Viele die Waffen sogleich fortwarfen. Die Meisten flüchteten in das Innere des Zeughauses, die Uebrigen aber auf den Markt und in die Straßen, wohin der Lieutenant v. *Witzendorf* [sic!] ihnen mit den Ulanen folgte; doch begaben sich die Plünderer schnell in die Häuser, aus denen sie, wie schon auf dem Rückzuge dorthin, mehrfach schossen. Damit die kostbare Zeit nicht nutzlos verrinne, kehrte Lieutenant v. *Witzendorf* [sic!] nach dem Zeughause zurück, wo vor der Thür noch 6 Bewaffnete, unter ihnen ein gewisser *Thibautville*, standen, welcher letzterer unter dem Zuruf: ‚Was wollen Sie hier!‘ auf ihn anlegte. Aber gleichen Augenblick schoß der Unteroffizier *Korritke* sein Pistol auf diesen ab, die Kugel schlug dicht neben ihm in die Thür ein und, von dem bösen Gewissen übermannt, flüchteten sie sich sofort in das Innere des Zeughauses. Inzwischen hatte der Lieutenant *Mersmann* mit den übrigen Commandirten den Marktplatz erreicht, und nun eilte der Lieutenant v. *Witzendorf* [sic!] mit seinen Ulanen ebenfalls in das Innere des Zeughauses. Auf der daselbst befindlichen Treppe wurde durch das Entgegenhalten von Bayonetten zwar noch einmal Widerstand versucht, indessen unsere Ulanen ließen sich keineswegs abhalten, sie drangen vielmehr muthig weiter und erreichten so den oberen großen Saal, in welchem sie dem größten Theile jener unsauberen Gesellschaft im buchstäblichen Sinne des Wortes gegenüberstanden.

Da unterdessen nun auch mehrere an den weißen Binden kenntliche Bürgerwehrmänner zur Hülfe herankamen, so blieb den Plünderern endlich nichts weiter übrig, als sich zu ergeben, während Gensd'armen, andere Schutz- und Bürgerwehrmänner unter Leitung des Landraths sich damit beschäftigten, die auf dem Marktplatze zerstreut umherliegenden Gewehre zu sammeln. Daß einige Wagen mit Waffen bereits abgefahren, blieb dem Commando durch irgend ein Mißverständniß unbekannt, und so setzte dasselbe auf Befehl des Majors von *Fransecky* seinen Marsch weiter, ohne jenen Wagen nachgeeilt zu sein und –

was wohl kaum zu bezweifeln – dieselben zurückgebracht zu haben. Von den abgefeuerten vielen Schüssen war übrigens das Pferd des Lieutenants *von Witzendorff*, welches an mehreren Stellen blutete, sowie ein Pferd der 1. Escadron verwundet; die Reiter jedoch blieben merkwürdiger Weise alle unversehrt.“<sup>44</sup>

Dieser aus Regimentsperspektive verfasste Bericht stellt die militärische Rolle des ostpreußischen Ulanenregiments bei der Niederschlagung des Aufstandes besonders heraus, während Markus *Nöhl* sachlich konstatiert, dass es nach dem Eintreffen der Ulanen lediglich noch ein kleines Gefecht gegeben habe.<sup>45</sup> Eine weitere zeitgenössische Beschreibung der Person *Witzendorffs*, der inzwischen zum Oberst befördert worden war, notierte Jahre später Anna *Gildemeister*, eine Lüneburger Arztochter, nach dem für Hannover verlorenen Krieg von 1866, der mit der Annexion des Königreiches durch Preußen endete, in ihren Lebenserinnerungen:

„Als ich im Herbst wieder nach Hause kam, war Lüneburg ganz zwiespältig geworden; Offiziere und Beamte befanden sich in schwieriger Lage. Viel Aufregung und Sorge herrschten. Unser Vater war immer ein Deutscher, nie ein Welfe gewesen und hatte aus seiner Meinung nie einen Hehl gemacht. Er war unter den Studenten gewesen, die 1838 den vertriebenen sieben Göttinger Professoren das Ehrengeliebt gegeben hatten, und meinte, jetzt vorderhand sei ein preußisches Säbelregiment der hannoverschen Vetternwirtschaft vorzuziehen. Es sei doch zu hoffen, daß unter Preußens Führung sich ein Großdeutschland herausgestalte, und so müsse mit gutem Willen die schwierige Übergangszeit überwunden werden.“<sup>46</sup> [...] „Die preußische Regierung tat das ihre, um diese Schwierigkeiten zu erleichtern. Überall, wo sich nicht törichte Widersetzlichkeit zeigte, wurde vermittelt und wurden Zugeständnisse gemacht. Entschieden, aber nicht gewalttätig traten die Beamten auf. Mit besonderer Klugheit wurde der Kommandeur des Westfälischen Husarenregiments, das die Kavalleriekaserne bezog, ausgewählt, der Oberst *von Witzendorff*, einer alten Lüneburger Adelsfamilie entstammend.“<sup>47</sup> [...] „Eine gewaltige Überraschung freudigster Art wurde mir durch Vater zuteil, der mir eines Tages mitteilte, er werde mit mir auf einen Ball gehen, der vom ersten Klub veranstaltet wurde. Er habe für sich und mich ein Zirkular unterschrieben. Anstelle des hannoverschen Kommandeurs stehe jetzt der preußische an der Spitze dieses festlichen Unternehmens, das zum ersten Male die Geselligkeit wieder in Aufnahme bringen wolle. ‚Im Übrigen‘, so fügte Vater hinzu, ‚habe ich vor einigen Tagen mit dem Oberst *von Witzendorff* amtlich zu tun gehabt und in ihm einen ebenso lebenswürdigen wie vornehmen Herrn kennengelernt.‘ [...] Ich war übergelukkig und hörte in den kommenden Tagen oft sagen: ‚Na, wenn der Doktor auf den Ball geht, dann wollen wir seinem Beispiel folgen!‘ An Vaters Seite betrat ich diesmal den Saal, der eine merklich andere Gesellschaft als sonst in sich versammelte.

Der hannoversche Adel und die früheren Offiziersfamilien fehlten natürlich, doch die preußischerseits übernommenen Beamten waren zur Stelle. [...] Ich wollte mich wieder zu meinen Freundinnen begeben, [...] als Vater zurückkam und mir sagte, Herr *von Witzendorff* wünsche, mich kennenzulernen. Er habe Vater gefragt, ob er auch seine Damen zum Balle mitgenommen habe. Also, es war höherer Befehl! In der Mitte des Saales stehend, begrüßte er die Vorgestellten, und ich machte dem hohen Herrn meine allertiefste Verbeugung; denn vornehmer konnte kein Fürst aussehen: die hohe, schlanke Gestalt, in der grün-silbernen Husarenuniform, der strahlende Ordensschmuck. Man konnte gar



Abb. 3: *Wappen derer von Witzendorff* (J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, II. Band, 9. Abteilung; Der Hannöversche Adel; Verfasser: Ad. M. Hildebrandt; Nürnberg 1870. S. 26, Tafel 27.)

nicht anders, als sich ehrfurchtsvoll verbeugen. Auf seine Frage, ob dies mein erster Ball sei, konnte ich beglückt antworten, daß es schon mein dritter sei. Ein liebenswürdiges Lächeln und ein leises Neigen seines Kopfes belehrten mich, daß meine Vorstellung beendet war; denn andere warteten schon auf eine Audienz. Meine Abschiedsverbeugung war womöglich noch ergebener als die erste; denn ich war heilfroh, daß ich dem Mittelpunkt des Saales entrinnen konnte, der der Hauptanziehungspunkt für alle Teilnehmer und den Blicken aller ausgesetzt war.<sup>48</sup>

Aus dem Jahr 1859 ist ein Brief Karl Friedrich Wilhelm von Witzendorffs an Bismarck überliefert, in dem er den Letzteren im Auftrag des Prinzen Carl Friedrich bittet, „geneigtest den Kauf von 6 Kosaken-Pferden, unter denen zwei für leichtes Gewicht sein können, abschließen und den Transport derselben auf der ‚Adler‘ bei dessen nächstem Abgang von Petersburg gütigst vermitteln lassen zu wollen.“<sup>49</sup> Eine anschauliche Beschreibung der militärischen Ausbildung der Kavallerie durch von Witzendorff

findet sich in den Lebenserinnerungen des Prinzen Leopold von Bayern (1845–1930) aus dem Jahr 1875: „Ich fuhr auch nach meinem eigentlichen Bestimmungsort Walsrode, in dessen Umgebung eine Kavalleriedivision unter dem Befehl des Generalleutnants von Witzendorff zusammengezogen war. [...] Generalleutnant von Witzendorff galt damals als einer der berühmtesten Kavallerieführer der Armee. Die Brigade- sowie die Divisionsübungen fesselten mich in hohem Grade, denn der Führer verstand es, dieselben lehrreich und interessant zu gestalten. [...] Die Anforderungen, welche er an die Unterführer und an die Regimenter stellte, waren nicht gering.“<sup>50</sup>

Aus dem Jahr 1884, also neun Jahre später, wird in den Lebenserinnerungen Kaiser Wilhelm II. eine Anekdote geschildert, in dessen erzählerischem Mittelpunkt der junge Prinz selber steht: „Der General war ein hagerer Mann, lang aufgeschossen, mit Augen, die unter buschigen Augenbrauen feurig hervorblitzten; niemals hatte ihn jemand lächeln sehen. Sein Stab stand stets in ehrerbietigster Entfernung von ihm in tiefem Schweigen da, nur sein Chef durfte sich ihm von Zeit zu Zeit nähern.“<sup>51</sup> Als der Prinz als berittener Bote eine Meldung von seinem Vater, dem Kronprinzen, an den General von Witzendorff überbringen sollte, wurde er an einer Wegekreuzung zur Meldung angehalten, da der General Michelmann den Prinzen offensichtlich nicht erkannt hatte.

Als der Prinz von Witzendorff von diesem Vorfall Bericht erstattete, konnte der Stab „nunmehr auf den Zügen des gestrengen Herrn Kommandierenden ein Mienenspiel beobachten, das unbedingt als etwas einem Lächeln sehr Ähnliches aufzufassen war. Seine Exzellenz hatten geruht, zum ersten Male öffentlich vor seinen Herren zu lächeln!“<sup>52</sup> Karl Friedrich Wilhelm von Witzendorff, General der Kavallerie, starb am 28. März 1891 in Göttingen.<sup>53</sup> Von den angeführten Quellen zur Person Witzendorffs ist nicht verbürgt, ob



— Der am 23. d. Mts. zu Göttingen verstorbene General der Cavallerie J. D. v. Witzendorff, zuletzt commandirender General des 7. Armee-corps, ist im Jahre 1842 im jetzigen Manen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpreussisches) Nr. 8 Officer geworden. Als Rittmeister kam er in den Generallstab, war dann in den Fünfziger Jahren persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl und darauf Director der Militär-Schule. Im Feldzuge 1866 finden wir ihn als Commandeur des 11. Husaren-Regiments, während er im Kriege 1870/71 als Chef des Generallabes des 6. Armee-Corps fungirte. Nach seiner Beförderung zum Generalmajor wurde er Chef des Militär-Instituts in Hannover, dann, am 21. November 1876 zum Generalleutnant befördert, Commandeur der Cavallerie-Division des 15. Armee-corps, später Commandeur der 14. Division in Düsseldorf. Im Jahre 1882 wurde er an die Spitze des 7. Armee-corps gestellt und am 20. September 1884 zum General der Cavallerie befördert. 1888 wurde von Witzendorff in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition und gleichzeitig auch à la suite des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 gestellt, ihm auch das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern und mit Schwertern am Ringe verliehen.

Abb. 4: Nachruf für General von Witzendorff.  
Quelle: Berliner Börsenzeitung,  
26.3.1891, S. 3.

Fontane Kenntnis davon gehabt hat. Abgesehen von den Lebenserinnerungen Anna Gildemeisters und dem Brief Witzendorffs an Bismarck, wäre es immerhin möglich gewesen.

Ein weiterer in der Zeit der Reichseinigung prominenter Namensträger dieser Familie ist der lauenburgische Gutsbesitzer und Landrat Ottokar von Witzendorff<sup>54</sup> (30.5.1824 auf Groß-Zecher, † 1.2.1890 auf Groß-Zecher), der allerdings ebenso wenig wie der Kavalleriegeneral als ausgewiesener Bismarck-Frondeur gelten kann.<sup>55</sup> Ganz im Gegenteil spielte Ottokar von Witzendorff sogar eine befürwortende Rolle im neben Schleswig und Holstein dritten Elbherzogtum Lauenburg, als dieses 1865 durch Verhandlungen und ohne kriegerische Auseinandersetzung mit Preußen in Personalunion verbunden wurde.<sup>56</sup> Allerdings waren die politischen Voraussetzungen in Lauenburg auch anders gelagert als in Schleswig-Holstein oder Hannover, wie Jürgen de Vries überzeugend darlegt:

„Das Verantwortungsbewußtsein Bismarcks und seine Fürsorge für Lauenburg ermöglichten es, daß den Lauenburgern trotz ihrer Eingliederung in Preußen viele Eigenheiten erhalten blieben, die sie von ihren nördlichen und südlichen Nachbarn unterschieden. Das gilt ebenso für die Art und Weise, wie diese Eingliederung im Vergleich zu Schleswig-Holstein und Hannover durchgeführt wurde. Patriotische Gefühle brachten die Lauenburger 1865 zunächst nur ihrem eigenen Staatswesen entgegen. Die Einsicht in die politischen Reichsgründung ließen dann bei vielen Lauenburgern eine auf ganz Deutschland bezogene vaterländische Begeisterung entstehen. [...] Für Preußen gewann Lauenburg als geographischer Zugang zu Schleswig-Holstein an strategischer, politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, als durch die Entwicklung der Jahre 1863 und 1864 ein Anschluß Schlesiens und Holsteins an Preußen aufgrund der Politik Bismarcks möglich zu werden begann.“<sup>57</sup>

Landrat Ottokar von Witzendorff trug 1864 den einstimmigen Beschluss der lauenburgischen Gutsbesitzer mit und stimmte für den Anschluss des Herzogtums Lauenburg an Preußen.<sup>58</sup> Die Kenntnis Fontanes von Ottokar von Witzendorff ist durch Fontanes „unechte Korrespondenzen“ belegt, die in ihrer Gesamtheit noch nicht identifiziert werden konnten und seit 1996 als Auswahl in zwei Bänden vorliegen.<sup>59</sup> Bei den von Fontane selbst als „unechte Korrespondenzen“ bezeichneten Texten handelt es sich um Presstexte, die als vorgebliche Korrespondentenberichte aus dem Ausland an die Berliner Kreuzzeitung, bei der Fontane als Redakteur tätig war, eingesandt wurden, was in der damaligen redaktionellen Praxis nicht nur bei der Kreuzzeitung eine gängige Methode war. Um diesen Korrespondenzen eine größere Authentizität zu verleihen, enthielten die oft als Briefe an die Zeitungsredaktion oder den Chefredakteur verfassten Berichte ein ausgedachtes Korrespondenten Kürzel sowie Absendeort und Entstehungsdatum.<sup>60</sup> Über die Legitimität dieser Art von Berichterstattung äußerte Fontane selber Folgendes:

„Es mag gestattet sein, an das Vorstehende noch eine Bemerkung über ‚echte‘ und ‚unechte Korrespondenzen‘ zu knüpfen. Der Unterschied zwischen beiden, wenn man Sprache, Land und Leute kennt, ist nicht groß. Es ist damit wie mit den friderizianischen Anekdoten: die unechten sind genauso gut wie die echten und mitunter noch ein bißchen besser. Ich bin selbst jahrelang echter und dann wieder jahrelang unechter Korrespondent gewesen und kann aus Erfahrung mitsprechen.“<sup>61</sup>

Unter der Überschrift „Zur Erbhuldigung in Lauenburg“ berichtete der „unechte Korrespondent“ *Fontane* am 25. September 1865 aus Ratzeburg über den Antrittsbesuch des neuen Landesherrn, den Preußischen König, in Lauenburg: „Bei der Station Büchen, wo das Lauenburgische Gebiet beginnt, fand die erste Begrüßung des neuen Landesherrn statt. Der Zug hielt gerade an der Stelle, wo der Grenzstein auf der einen Seite ein M. (Mecklenburg), auf der andern ein L. (Lauenburg) zeigt. Hier standen die Regierungsräte und Kammerherren *Linstow* und *Moltke*, sowie die Landräte *Berkemeyer* und *v. Witzendorff*, sowie zwei Standesherrn. Riesige Mastbäume mit preußischen Fahnen bezeichneten neben der Ehrenpforte die Verlängerungen der Grenze, und aus der Umgegend hatte sich das Landvolk versammelt, um den König doch von Angesicht zu sehen.“<sup>62</sup>

Am 27. September 1865 berichtete *Fontane* „aus Ratzeburg“ seinen Lesern in der Kreuzzeitung von den abschließenden Feierlichkeiten zu Ehren der neuen Herrscherfamilie. „Das Wohl Ihrer Maj. der Königin wurde von dem Minister-Präsidenten Grafen *Bismarck* und das Wohl des Kronprinzen von Herrn *v. Witzendorff* ausgebracht.“<sup>63</sup> *Ottokar von Witzendorff* spielte auch noch nach dem Übergang des Herzogtums an Preußen eine Rolle in der lauenburgischen Landespolitik, wie ein Brief des Grafen *Kuno zu Rantzau* an seinen Schwager Graf *Herbert Bismarck* aus den frühen 1880er Jahren belegt.<sup>64</sup>

Als *Ottokar von Witzendorff* 1890 verstarb, fiel sein Gut Groß-Zecher laut Testament an *Karl Friedrich Ludwig von Witzendorff* (1855–1918), den „nächsten männlichen Abkömmling im Mannesstamm.“<sup>65</sup> Letzterer war als Sohn des preußischen Majors *Adolf Ludwig von Witzendorff* (1811–1885) ein direkter Neffe des bereits erwähnten Generals der Kavallerie *Karl Friedrich Wilhelm von Witzendorff* (1824–1891).<sup>66</sup> Beide Brüder hatten im 8. Ulanenregiment in Trier Dienst getan.<sup>67</sup>

Weitere Träger des Namens *von Witzendorff* sind in dem Werk *Fontanes* bisher nicht nachzuweisen, auch wenn sich mit dem „Standarten-Junker *Heinrich Friedrich v. Witzendorff*“<sup>68</sup> ein weiterer angeboten hätte, da er es war, der *Ferdinand von Schill* (1776–1809) in der Schlacht von Auerstedt 1806 das Leben gerettet hatte. *Fontane* beschäftigte sich in seinem Debütroman „Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13“ intensiv mit der napoleonischen Zeit. In *Bernhard Schwertfegers* „Geschichte der Königlich Deutschen Legion (1803–1816)“<sup>69</sup> werden drei Offiziere aus der Familie *von Witzendorff* erwähnt.<sup>70</sup> In *Ernst A. Wilhelm Dijon von Montetons* (1788–1844) 1842 erschienener „Geschichte des königlich preußischen Sechsten Kürassier-Regiments, gen. Kaiser von Rußland, Brandenburg 1842“ wird die Rettung *Schills* durch *Witzendorff*, „einen „selbstranzionierten“<sup>71</sup> Fahnenjunker“<sup>72</sup> geschildet:

„Bei der am folgenden Tage stattgefundenen Schlacht von Auerstädt blieb ein Angriff auf bedeutende Massen Infanterie erfolglos, indeß hatte das Regiment ansehnliche Verluste an Leuten und Pferden. Der Chef, General-Major *von Reitzenstein* ward mit einer Gewehrkuugel durch den Arm geschossen und dem braven Lieutenant *von Boyen* zerschmetterten zwei



Abb. 5: Gutshof Groß Zecher. Quelle: Dieter Matthe, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.

Kartätsch-Kugeln einen Arm und einen Fuß, woran er starb. Die Lieutenants *von Lützw*, (derselbe, welcher im Jahre 1813 und 1814 ein Freicorps befehligte), *von Bornstedt* und *von Kleist* wurden theils schwerer theils leichter durch Gewehrkugeln und Bajonetstiche blessirt. Der Standarten-Junker *von Witzendorf* sah beim Zurückgehen des Regiments einen Offizier von Königin-Dräger, dem sein Pferd erschossen war und sich daher zu Fuß zu retten suchte. Letzterer wäre der Wahrscheinlichkeit nach gefangen worden, denn feindliche Kavallerie war in der Nähe. In solchem gefahrvollen Augenblick sprang *Witzendorf* vom Pferde und gab solches dem unbekanntem Offizier eines fremden Regiments. Dies war der späterhin so berühmt gewordene Major *von Schill*. *Witzendorf*, der dennoch glücklich und selbst nach Preußen entkam, ward dort sogleich zum Offizier befördert und erhielt seine Anstellung in dem *von Ravenschen* Freicorps. Nach dem Frieden kam er zur Märkischen Kürassier-Brigade, wo er bald den Abschied nahm, in englische Dienste ging und bis zum Jahre 1810, bis wohin von ihm Nachrichten vorhanden sind, den Krieg in Spanien mitgemacht hat.“<sup>73</sup>

Wesentlich ausführlicher beschrieb August Ludwig *von Ledebur* 1855 in seinem Buch „Erlebnisse aus den Kriegsjahren 1806 und 1807“ die gemeinsamen Kriegserlebnisse mit Heinrich Friedrich *von Wietendorf* und dessen Temperament:

„Eben so hatte ich einen Herrn *von Wietendorf* aufgenommen, der vor Ausbruch des Krieges als Junker bei der Escadron *von Kalkreuth* in Tangermünde mit mir gestanden, mit dem Regiment in Magdeburg gefangen, der Gefangenschaft aber entronnen war und sich hier bei mir einfand. Er war ein tüchtiger Mensch, immer der Erste, wo es etwas zu wagen galt, aber hitzig und vorlaut und mußte, was man so nennt, kurz gehalten werden, was ich denn auch mehr, als einer der andern Offiziere gethan, obgleich er mir eigentlich lieb war. Hier, wo unter den jetzigen Verhältnissen Menschen seiner Art, treu, unerschrocken, hart und gleichgültig gegen Mangel und Strapazen, besonderen Werth hatten, war er mir

äußerst willkommen und meine nächste Sorge denn auch, seine Ernennung zum Offizier beim General *Rüchel* auszuwirken, und ihn mir für meine Escadron zu erbitten. So hatte ich denn nun, unter so vielen mir ganz fremden, wenigstens zwei Cameraden, auf deren persönliche Anhänglichkeit und Treue ich unter allen Umständen bauen durfte. *Schill* hat es diesem *Wietzendorf* allein zu verdanken, daß er in der Schlacht von Auerstedt der Gefangenschaft und dem Transport nach Frankreich entgangen, und ihm so die Möglichkeit erhalten worden ist, späterhin das zu leisten, wodurch er sich namentlich in der Belagerungs-Geschichte von Colberg unsterblichen Ruhm erworben. Als nämlich das Regiment Königin-Droneer, bei welchem *Schill* stand, nebst dem Unserigen nach einer Attacke auf feindliche Cavallerie, von dieser verfolgt, zurückgehen mußte, wurde sein Pferd erschossen, und er mußte unfehlbar den Feinden in die Hände fallen, hätte der Junker *Wietzendorf* dies nicht von fern bemerkt. Augenblicklich sprengt dieser auf den gestürzten Offizier zu, übergibt ihm, ohne ihn zu kennen, sein Pferd und läuft dann, selbst gut zu Fuß, dem Regiment so lange nach, bis es ihm gelingt, sich eines herrenlosen Pferdes zu bemächtigen.“<sup>74</sup>

Auch wenn keinesfalls verbürgt ist, dass *Fontane* Kenntnis von dem Ereignis gehabt hat, das sich auch nicht in den „erste[n] vierziger Jahre[en]“ zugetragen hat, so mag es trotzdem erlaubt sein, das Beispiel anzuführen, denn: „In der Regel treten die historischen Modelle *Fontanes* in veränderter Gestalt in seine Romanwelt ein. Verfolgt man die Wege und Mittel, auf denen er und durch die er solche Figuren in sein Erzählwerk aufgenommen hat, so ist zu erkennen, dass sich Teile der verschiedenen Porträts seiner Vorbilder in dem Porträt einer Romanfigur zu einem neuen Gesamtbild vereinen.“<sup>75</sup>

Es ist davon auszugehen, dass *Fontane* für „Vor dem Sturm“ intensiv die historischen Quellen studiert hat, aus denen er später schöpfte: „*Fontanes* Realismus gewann Dichtigkeit und Nähe auch aus der Tatsache, dass er seine Menschen in kontrollierbarer Umgebung ansiedelte und sie häufig mit geschichtlich nachweisbaren Personen zusammenführte.“<sup>76</sup>

Wenn der zeitgenössische Leser des Romans „Irrungen, Wirrungen“ nur einen Teil, der durch die Namensgebung der Nebenfigur, Baron Kurt Anton *von Osten*, dem *Wietzendorfer*, assoziierten Welt errahnen konnte, ist *Fontanes* Maxime des Romans als „Zeitbild“<sup>77</sup> verwirklicht. Der Einfall des Autors, einen Namen auszuwählen, der Assoziationen zu den realen oder ebenfalls fiktiven märkischen Geschlechtern anklingen lässt, die in einem Namensteil ein „witz“ oder „Vitz“ wie „Marwitz“ oder „Vitzewitz“ enthalten und hinten wie „Lehndorff“ oder „Knobelsdorff“ auf „dorff“ mit doppeltem „f“ enden, ist jedenfalls sehr gelungen und mutet wahrlich ostelbisch an. *Fontane* beschreibt seine erzählerischen Verfremdungsmechanismen, die er in „Irrungen, Wirrungen“ angewandt hat, in einem Brief an Emil *Schiff* (1849–1899):<sup>78</sup> „Es ist mir selber fraglich, ob man von einem Balkon der Landgrafenstraße aus den Wilmersdorfer Turm oder die Charlottenburger Kuppel sehen kann oder nicht. [...] Schlangenbad ist nicht das richtige Bad für Käthes Zustände [...]. [...] Dies ist eine kleine Blumenlese, eine ganz kleine; denn ich bin überzeugt, dass auf jeder Seite etwas Irrtümliches zu finden ist. Und doch bin ich ehrlich bestrebt gewesen, das wirkliche Leben zu schildern. Es geht halt nit. Man muß schon zufrieden sein, wenn wenigstens der Totaleindruck der ist: „Ja, das ist Leben.““<sup>79</sup>

Letztendlich konnte kein hieb- und stichfester Beweis im Sinne eines Tagebucheintrags oder Briefwechsels geführt, allenfalls Möglichkeiten historischer Vorbilder ausgelotet und abgewogen werden. Ein weiteres letztes Indiz, dass dafür sprechen mag, dass Karl Friedrich

Wilhelm von Witzendorff als eine reale Vorlage für den Wietendorfer eingeflossen ist, ist vielleicht die Tatsache, dass *Witzendorff*, wenn auch zeitlich versetzt, ein Regimentskamerad von Armand Léon *Baron von Ardenne* im 2. Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11, dem Vorbild der Romanfigur *Baron Geert von Innstetten* aus *Fontanes „Effi Briest“* war.<sup>80</sup>

Voraussetzung für *Fontanes* Romanschaffen, besonders für die Zeichnung seiner Romanfiguren, war seine profunde Kenntnis der Mark Brandenburg, die er sich nicht zuletzt mit seinen „Wanderungen“ erworben hatte. In Bezug auf die „Wanderungen“ formulierte *Stephan Kekule von Stradonitz* 1905 über *Fontane* als Genealogen:

„Es ist nicht das Ergebnis gelehrter Forscherarbeit, sondern mehr ein gelegentlich gepfückter und gebundener Blütenstrauß. Es ist auch nicht eine planmäßig durchgearbeitete Familiengeschichte. Beides war auch nicht *Fontanes* Zweck. Er wollte belehren und unterhalten. Und, daß er auf familiengeschichtlichem Wege belehren und unterhalten wollte, gereicht ihm zu nicht geringer Ehre.“<sup>81</sup>

Eine Ironie der Geschichte, die *Fontane* freilich nicht mehr miterlebt hat, ist die Namen- und Wappenvereinigung der Familien *Bismarck* und *Osten* im Jahr 1906, in der auch die *Wedells* indirekt eine Rolle spielen. *Philipp von Bismarck* (\* 13.4.1844 in Naugard, † 18.10.1894 in Wernigerode),<sup>82</sup> ein Neffe *Otto von Bismarcks*, heiratete in erster Ehe am 1.1.1873 Gräfin *Elisabeth von der Osten* (\* 13.11.1844 in Berlin, † 28.3.1874 auf Kniephof) auf Schloss Plathe in Hinterpommern.<sup>83</sup> Aus der kurzen Ehe ging ein Sohn, *Karl Bernhard* (\* 21.3.1874 auf Kniephof, † 19.6.1952 in Bad Nauheim), hervor, der 1906 mit Namen- und Wappenvereinigung derer *von der Osten* in den preußischen Grafenstand erhoben wurde. Der Titel war vererblich nach dem Rechte der Primogenitur und geknüpft an den Besitz des Fideikommisses Plathe.<sup>84</sup> Die Besitzungen in Plathe hatte die Familie *von der Osten* bereits im 14. Jahrhundert von der Adelsfamilie *von Wedell* erworben.<sup>85</sup>

#### Anmerkungen

1. Fontane, Theodor: Irrungen, Wirrungen. Hrsg. von Keitel, Walter und Nürnberger, Helmuth: Werke, Schriften und Briefe. Abteilung 1. Sämtliche Romane, Erzählungen, Gedichte, Nachgelassenes. Band 2. 2. Auflage, München 1971. S. 351.
2. Betz, Frederick: Erläuterungen und Dokumente. Theodor Fontane. Irrungen, Wirrungen, Stuttgart 1979. S. 86.
3. Paulsen, Wolfgang: Warum ausgerechnet „Nimptsch?“, in: Fontane-Blätter. Halbjahresschrift. Hrsg. im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs und der Theodor-Fontane-Gesellschaft e. V. (im Folgenden: Fontane-Blätter) Band 6. Heft 5 (Heft 43 der Gesamtreihe), Berlin 1987. S. 561–566.
4. Sollmann, Kurt: Theodor Fontane. Irrungen, Wirrungen. Grundlagen und Gedanken. Erzählende Literatur. 2. Auflage, Frankfurt am Main 1997. S. 76 ff.
5. Kleine, Joachim: Bothos Dienstverhältnis. Wahrscheinliche Vorbilder für die „Kaiserkürassiere“ in Theodor Fontanes Roman Irrungen, Wirrungen, in: Fontane-Blätter. Heft 100, Berlin 2015. S. 129. Darin wird *Baron Osten* irrtümlich als „Der Wietendorfer“ bezeichnet.
6. Vgl. Anm. 1. Der Anmerkungsapparat der neueren Großen Brandenburger Ausgabe liefert im Vergleich mit der älteren Nymphenburger Ausgabe in Bezug auf mögliche historische Vorlagen für die Bezeichnung „Der Wietendorfer“ keine neueren Erkenntnisse. Vgl. Fontane, Theodor: Irrungen, Wirrungen. Hrsg. von Erler, Gotthard: Große Brandenburger Ausgabe. Das erzählerische Werk. Band 10, Berlin 1997. S. 248 ff.
7. Vgl. Anm. 1, S. 354.
8. Vgl. Anm. 2, S. 26.
9. Vgl. Anm. 1, S. 354.

10. Müller-Seidel, Walter: Theodor Fontane. Soziale Romankunst in Deutschland. Dritte Auflage, Stuttgart 1994. S. 261.
11. Streiter-Buscher, Hilde: Die Konzeption von Nebenfiguren bei Fontane, in: Fontane-Blätter. Band 2. Heft 6 (Heft 14 der Gesamtreihe), Berlin 1972. S. 413.
12. Bertsch, Daniel: Anton Prokesch von Osten (1795–1876). Ein Diplomat Österreichs in Athen und an der Hohen Pforte. Beiträge zur Wahrnehmung des Orients im Europa des 19. Jahrhunderts. Südosteuropäische Arbeiten. Band 123. Hrsg. von Hösch, Edgar und Nehring, Karl, München 2005. S. 326–360.
13. Loster-Schneider, Gudrun: Der Erzähler Fontane. Seine politischen Positionen in den Jahren 1864–1898 und ihre ästhetische Vermittlung. Mannheimer Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrsg. von Brockmeier, Peter; Halfmann, Ulrich; Horn, Hans-Jürgen und Laufhütte, Hartmut. Band 11, Tübingen 1986. S. 241.
14. Siehe dazu: [http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Stadtteile\\_von\\_St.\\_P%C3%B6lten](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stadtteile_von_St._P%C3%B6lten), Stand: 23. August 2012
15. Siehe dazu: [https://de.wikipedia.org/wiki/Witzendorf\\_\(Saalfelder\\_H%C3%B6he\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Witzendorf_(Saalfelder_H%C3%B6he)), Stand: 28. Dezember 2017
16. Grois, Victor: Geschichte des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 14 Grossherzog Ludwig III. von Hessen und bei Rhein von der Errichtung 1733 bis 1876, Linz 1876. S. 32 und 574.
17. Vgl. Anm. 1, S. 931.
18. Ebd.
19. Fontane, Theodor: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Große Brandenburger Ausgabe. Hrsg. von Erler, Gotthard. Personenregister, Geographisches Register. Bearbeitet von Reuter, Rita. 2. Auflage, Berlin 2004. S. 237.  
Grundlegend dazu: Wätjen, Hans: Von der Osten. Ein pommersches Geschlecht im Wandel der Jahrhunderte. Eine geschichtliche Darstellung bis zur Gegenwart mit 56 Stammtafeln und 75 Abbildungen, Braunschweig 1960. Ders.: Geschichte des Geschlechtes von der Osten. Zweiter Band, Bremen 1977. Ders.: Geschichte des kurländischen Geschlechtes von der Osten-Sacken 1381–1991, Bremen 1992.
20. Siehe dazu: [https://de.wikipedia.org/wiki/Fabian\\_Gottlieb\\_von\\_der\\_Osten-Sacken](https://de.wikipedia.org/wiki/Fabian_Gottlieb_von_der_Osten-Sacken). Stand: 29. Dezember 2017
21. Fontane, Theodor: Fünf Schlösser. Altes und Neues aus Mark Brandenburg. Sämtliche Werke. Band XIII. Hrsg. von Gross, Edgar unter Mitwirkung von Schreinert, Kurt, München 1960. S. 323
22. Vgl. Anm. 21, S. 331.
23. Vgl. Anm. 21, S. 333 f.
24. Er gehörte der zweiten von drei Linien des niedersächsischen Adelsgeschlechts an. Siehe dazu: [https://de.wikipedia.org/wiki/Witzendorff#1.\\_Linie](https://de.wikipedia.org/wiki/Witzendorff#1._Linie), Stand: 30. Dezember 2017
25. Priesdorff, Kurt von (Hrsg.): Soldatisches Führertum. Teil 10 (Fortsetzung), Hamburg [1942]. S. 125–131.
26. Zu Wappen und Besitz der Familie von Witzendorff siehe: Lehsten, Gustav von: Der Adel Mecklenburgs seit dem landesgrundgesetzlichen Erbvergleiche (1755), Rostock 1864. S. 295. Zum Wappen siehe auch: Kneschke, Ernst Heinrich: Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien. In genauer, vollständiger und allgemein verständlicher Beschreibung. Mit geschichtlichen und urkundlichen Nachweisen. Band 1, Leipzig 1855. S. 474 f. Permalink: <http://www.mdz-nbn-resolving.org/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10455175-6>, Stand: 14. Februar 2018.  
Auf dem Wappen findet sich die Devise „Errante Animo Casum Sequere“ (Wenn der Geist den Weg verfehlt, folge dem Zufall). Siehe dazu: Dielitz, Julius: Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe. Besonders des Mittelalters und der Neuzeit. Gesammelt, alphabetisch geordnet und erläutert, Frankfurt am Main 1884. S. 88.
27. Vgl. Anm. 25, S. 125.
28. Stein, Rudolf: Der Rat und die Ratsgeschlechter des alten Breslau, Würzburg 1963. S. 225.  
„Ihr Sohn Hans von Witzendorff, der Herr auf Striese wurde, erhielt durch kaiserliche Kabinettsorder 1913 die Genehmigung, Namen und Wappen mit denen der erloschenen von Rehdiger zu vereinigen.“

- Er und seine Frau Margarethe von Brand wurden am 21. Januar 1945 in Striese von den eindringenden Russen ermordet. Das Geschlecht blüht jedoch in ihren Nachkommen weiter.“ Ebd. S. 225.
29. Vgl. Anm. 25, S. 127.
  30. Gothaisches Genealog. Taschenbuch der briefadeligen Häuser. Teil B. 28. Jg., Gotha 1936. S. 685.
  31. Poten, Bernhard von, „Witzendorff, Karl“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 43 (1898), S. 662–663 [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117613703.html?anchor=adb>
  32. Begemann, Ulrike: Wietzendorf einst und jetzt. Geschichte eines Heidedorfes, Wietzendorf 1992. S. 12 f. Siehe dazu auch: Laue, Heinrich: Das Adelsgeschlecht von Wietzendorf, in Böhme-Zeitung (Soltau) vom 5. Oktober 1957.
  33. Ebd. S. 12. Witzendorff, Hans-Jürgen: Stammtafeln Lüneburger Patriziergeschlechter. Veröffentlicht von der Familienkundlichen Kommission für Niedersachsen und Bremen sowie angrenzende ostfälische Gebiete, Göttingen 1952. Ganz massive Kritik am Quellenwert der Stammtafeln formuliert hingegen Silke Springensguth, die Witzendorff in ihrer Dissertation mehrere Fehler im Stammbaum der Familie Springintgut nachweist. Siehe dazu: Springensguth, Silke: Tod im Turm. Die Rolle persönlicher und sozialer Beziehungen in Konflikten des Mittelalters am Beispiel des Lüneburger Prälatenkrieges, Mönchengladbach 2007. S. 17.
  34. Fontane, Theodor: Der Schleswig-Holsteinische Krieg im Jahre 1864, Berlin 1866. Hrsg. v. Keitel, Walter und Nürnberger, Helmuth: Erinnerungen, ausgewählte Schriften und Kritiken. Werke und Schriften. Bd. 42, Frankfurt am Main 1981. In dem Buch wird weder ein von der Osten noch ein von Witzendorff erwähnt.
  35. Fontane, Theodor: Der deutsche Krieg von 1866, Berlin 1870. Hrsg. v. Keitel, Walter und Nürnberger, Helmuth. Erinnerungen, ausgewählte Schriften und Kritiken. Werke und Schriften. Bde. 43 und 44, Frankfurt am Main 1984. In beiden Bänden wird kein von Witzendorff erwähnt. Allerdings werden ein Leutnant von der Osten (Bd. I, S. 245), ein Major von der Osten (Bd. I, S. 189, 195 ff.), ein Oberst von der Osten (Bd. I, S. 119) und ein Kommandeur von der Osten-Sacken (Bd. I, S. 269, 272) genannt.
  36. Craig, Gordon A.: Über Fontane, München 1997. S. 97–128.
  37. Fontane, Theodor: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Band 4. Der Krieg gegen die Republik. Orleans bis zum Einzuge in Berlin, Zürich 1985. S. 258. In dem vierbändigen Werk werden zudem Oberstleutnant von der Osten (Bd. IV, S. 37, 154 f.), Premierleutnant von der Osten (Bd. I, S. 365) und Generalmajor von Osten-Sacken (Bd. I, S. 270, 314–316) erwähnt. Leider liegen die beiden ersten Kriegsbücher Fontanes über den Deutsch-Dänischen sowie über den Deutsch-Österreichischen Krieg noch nicht in edierter Fassung vor, was ein echtes Forschungsdesiderat darstellt.
  38. Foerster, Wolfgang: Prinz Friedrich Karl von Preußen. Denkwürdigkeiten aus seinem Leben. Erster Band. 1828–1864. Siebente Auflage, Stuttgart und Leipzig 1910. S. 213.
  39. Allgemeine Deutsche Biographie. Band 43. S. 662 f.
  40. Vgl. dazu: Nöhl, Markus: Das Revolutionsjahr 1848 in Bitburg und der Prümer Zeughaussturm. Facharbeit im Fach Geschichte. Staatliches Eifelgymnasium Neuerburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes (32) 1998, S. 8–31 und ders: Der Prümer Zeughaussturm, in: Heimatkalender 1999 Landkreis Bitburg-Prüm, S. 16–22.
  41. Aufständigenschar.
  42. Heranführen von Ersatzpferden.
  43. Neben der inkonsequenten Schreibweise des Namens von Witzendorffs fällt zudem auf, dass auch die Namen anderer Beteiligten abweichend wiedergegeben sind. So nennt Hoffmeister den Landwehroffizier Victor Schily „Schilly“, den Major Rudolph von Frančeky „Fransecky“ und den Schreiber Christoph Thubeauville „Thibautville“.
  44. Hoffmeister, Georg: Geschichte des ostpreußischen Ulanen-Regiments No. 8, Berlin 1862. S. 76 f.
  45. Nöhl, Markus: Der Prümer Zeughaussturm, in: Heimatkalender 1999 Landkr. Bitburg-Prüm, S. 20.
  46. Plath, Uwe (Hrsg.): Lebenserinnerungen der Anna Gildemeister (1849–1942). Der Lebensweg einer Lüneburger Arzttochter in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Hrsg. vom Historischen Verein für Niedersachsen. Band 110, Hannover 1994. S. 80.

47. Ebd. S. 82.
48. Ebd. S. 83.
49. Brief Karl Friedrich von Witzendorffs vom 6. Juli 1889 aus Stettin an Otto von Bismarck, in: Kohl, Horst (Hrsg.): Bismarck-Jahrbuch, Leipzig 1899. Band 6. Seite 98.
50. Körner, Hans-Michael und Ingrid (Hrsg.): Leopold Prinz von Bayern 1846–1930. Aus den Lebenserinnerungen. Regensburg 1983. S. 204.
51. Kaiser Wilhelm II.: Aus meinem Leben 1859–1888. Sechste Auflage, Berlin 1927. S. 208.
52. Ebd. S. 209.
53. Militär-Wochenblatt Nr. 35, Berlin 1891.
54. Er gehörte der ersten von Linien des niedersächsischen Adelsgeschlechts an. Siehe dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/Witzendorff#1. Linie>, Stand: 30. Dezember 2017.
55. Eine Abbildung Ottokar von Wietendorffs ist abgedruckt in: Langenheim, Kurt: Die Huldigung der Ritter- und Landschaft des Herzogtums Lauenburg vor König Wilhelm I. von Preußen am 26. September 1865, in: Lauenburgische Heimat. Zeitschrift des Heimatbund und Geschichtsvereins Herzogtum Lauenburg. Neue Folge. Heft 49/50, Ratzeburg 1965. S. 9. Siehe dazu auch: Witzendorff-Rehdiger, Hans von: Verzeichnis der Schwiegertöchter der Familie von Witzendorff, in: Verein „Herold“ in Berlin (Hrsg.): Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. XLV. Jahrgang, Berlin 1917. S. 206.
56. Grundlegend hierzu: Vries, Jürgen de: Bismarck und das Herzogtum Lauenburg. Die Eingliederung Lauenburgs in Preußen 1865–1876. Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins. Hrsg. v. d. Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Band 94, Neumünster 1989. Siehe dazu auch: Opitz, Eckhardt: Otto von Bismarck und die Integration des Herzogtums Lauenburg in den preußischen Staat. Friedrichruher Beiträge. Band 15, Friedrichruh 2001.
57. Vries, Jürgen de: Bismarck und das Herzogtum Lauenburg. S. 11.
58. Ebd. S. 57.
59. Fontane, Theodor: Unechte Korrespondenzen 1860–1865 (Bd. 1.1) und 1866–1870 (Bd.1.2) Hrsg. v. Heide Streiter-Buscher. Schriften der Theodor Fontane Gesellschaft. Hrsg. v. Luise Berg-Ehlers, Helmuth Nürnberger und Henry H. H. Remak, Berlin u. a. 1996.
60. Vgl. Anm. 59, Bd. 1.1. S. 49.
61. Zitiert nach: Ebd. S. 48f.
62. Ebd. S. 556.
63. Ebd. S. 561.
64. Brief des Grafen Kuno zu Rantzau aus Berlin vom 19. August 1881 an Graf Herbert Bismarck, in: Bußmann, Walter (Hrsg.): Staatssekretär Graf Herbert von Bismarck. Aus seiner politischen Privatkorrespondenz. Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Band 44, Göttingen 1964. S. 99–101.
65. Wulf, Hans-Otto, Der Schaalsee und seine Anlieger, in: Lauenburgische Heimat. Zeitschrift des Heimatbund und Geschichtsvereins Herzogtum Lauenburg. Neue Folge. Heft 98, Ratzeburg 1980. S. 32.
66. Witzendorff-Rehdiger, Hans von: Verzeichnis der Schwiegertöchter der Familie von Witzendorff, in: Verein „Herold“ in Berlin (Hrsg.): Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. XLV. Jahrgang, Berlin 1917. S. 203.
67. Vgl. Anm. 25.
68. Monteton, Ernst A. Wilhelm Dijon von: Geschichte des königlich preußischen Sechsten Kürassier-Regiments, gen. Kaiser von Rußland, Brandenburg 1842. S. 93f.
69. Schwertfeger, Bernhard: Geschichte der Königlich Deutschen Legion (1803–1816). Zweiter Band, Hannover und Leipzig 1907.
70. Erstens „96. von Witzendorff, Hartwig. 19.4.5 (H. 5. – P. 12. 13. – S. F. 13–14. – R. 14–15.) Schw. verw. bei Majalahonda 11.8.12. † 7.1.52 als Gen-Maj. U. Kommandant von Hannover. (Vgl. Poten 397.)“ Siehe dazu: Anm. 69, S. 27. Siehe dazu auch: Poten, B. von: Die Generale der Königlichen Hannoverschen Armee und ihrer Stammtuppen, in: Frobel, [NN] von (Hrsg.): Beihefte zum Militär-Wochenblatt 1903, Berlin 1903. S. 313: „397. Witzendorff, Hartwig v., geb. 1783 in Tesdorf bei Lüneburg, wurde im Sommer 1799 Kadett im 13. Inf. Regt., 18.8.1801 Fähnrich, 19.4.1805 Kornett



- im I. Drag. Regt. der K.D.L., 28.8.1810 Leutnant, 13.6.1813 Kapitän, kam 1.3.1816 zum Garde-Kür. Regt., (später Garde du Corps), wurde 18.10.1826 Major 3.4.1836 Oberstlt., 1.2.1838 Kommandeur der Landgendarmarie, 4.6.1848 Oberst, 4.6.1849 GM., 23.5.1851 Kommandant zu Hannover, wo er 7.1.1852 starb. – Verwundet 11.8.1812 bei Majalahonda. – O., P. 1812/13, S. F., R. – B 29.
- Die kompletten genealogischen Daten sind abgedruckt im „Verzeichnis der Schwiegertöchter der Familie von Witzendorff“. Vgl. Anm. 66, S. 202–211. Siehe dazu ebenso: Witzendorff-Rehdiger, Hans von: Verzeichnis der Schwiegersöhne der Familie von Witzendorff, in: Vgl. Anm. 66, S. 194–201. Demnach hieß er mit vollem Namen Hartwig Lewin Friedrich Georg von Witzendorff [S. 205] und war der Sohn von Hieronymus August von Witzendorff [S. 210] (\* Moltenow 1.6.1741, † Lüneburg 15.6.1803). Zweitens: „1038. 2. l. Batl. Leutn. Adolf von Witzendorff. 2.12.9. (P. 11–13. – S. F. 13–14.) † 19.3.14 infolge Verwundg. im Gefecht von St. Etienne 27.2.14.“ Vgl. Anm. 69, S. 113. Drittens: „1234. Lin-Batl. Leutn. Heinr. Georg Aug. von Witzendorff. 21.1.6. Abg. 17.5.6. † 24.1.58 als Hann. Kap. i. P. zu Walsrode.“ Vgl. Anm. 69, S. 128.
71. „Der oder die Ranzion ist eine vom 15. bis 19. Jahrhundert gebräuchliche Bezeichnung für Lösegeld, Geldbetrag für den Loskauf aus der (Kriegs-)Gefangenschaft sowie das Lösegeld für gekaperte Schiffe. Auch wurde der Loskauf oder der Gefangenen austausch selbst so bezeichnet. Das Freikaufen oder Austauschen von Gefangenen hieß ranzionieren. Ein Ranzionierter war ein durch Loskauf, Austausch oder Flucht aus der Kriegsgefangenschaft freigekommener einzelner Soldat. Als ranzioniert bezeichnete daher die Umgangssprache des 18. und 19. Jahrhunderts ganz allgemein jemanden, der sich aus einer üblen Lage befreit hatte.“ Siehe dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ranzion>, Stand. 29. Dezember 2017.
  72. Rezension zu „Ledeber, August Ludwig von: Erlebnisse aus den Kriegsjahren 1806 und 1807. Ein Zeit- und Lebensbild zusammengestellt aus den hinterlassenen Papieren des Generals der Cavallerie a. D. August Ludwig Freiherrn von Ledeber, Berlin 1855.“, in: Heidelberger Jahrbücher der Literatur. Band 48, Heidelberg 1855. S. 672.
  73. Monteton, Ernst A. Wilhelm Dijon von: Geschichte des königlich preußischen Sechsten Kürassier-Regiments, gen. Kaiser von Rußland, Brandenburg 1842. S. 89 f.
  74. Ledeber, August Ludwig von: Erlebnisse aus den Kriegsjahren 1806 und 1807. Ein Zeit- und Lebensbild zusammengestellt aus den hinterlassenen Papieren des Generals der Cavallerie a. D. August Ludwig Freiherrn von Ledeber, Berlin 1855. S. 388–393.
  75. Vgl. Anm. 11, S. 415.
  76. Spiero, Heinrich: Geschichte des deutschen Romans, Berlin 1950. S. 370. Zitiert nach: Volkov, Evgenij M.: Einige Besonderheiten in der lyrischen Prosa von Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“ in: Fontane-Blätter. Band 4, Heft 7 (Heft 31 der Gesamtreihe), Berlin 1980. S. 572–585.
  77. Vgl. Anm. 1, S. 319.
  78. Deutsches Biographisches Archiv (DBA): I 1101, 145–148; II 1144, 223.
  79. Brief von Theodor Fontane an Emil Schiff vom 15. Februar 1888, zitiert nach: Vgl. Anm. 2, S. 75 f.
  80. Siehe dazu: [https://de.wikipedia.org/wiki/2.\\_West%C3%A4lisches\\_Husaren-Regiment\\_Nr.\\_11](https://de.wikipedia.org/wiki/2._West%C3%A4lisches_Husaren-Regiment_Nr._11), Stand: 27. Dezember 2017.
  81. Kekule von Stradonitz, Stephan: Theodor Fontane als Genealoge, in: Kekule von Stradonitz, Stephan: Festschrift zur Thronbesteigung Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Carl Eduard zu Sachsen-Coburg und Gotha, Berlin 1905. S. 197–216. Hier S. 213. Siehe dazu auch: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/8218024>, Stand: 28. Dezember 2017.
  82. [https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp\\_von\\_Bismarck\\_\(Politiker,\\_1844\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_von_Bismarck_(Politiker,_1844)), Stand: 14. Februar 2018.
  83. [https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard\\_von\\_Bismarck](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_von_Bismarck), Stand: 14. Februar 2018.
  84. Genealogisches Handbuch des Adels. Genealogisches Handbuch der Gräflichen Häuser. Gräfliche Häuser A Band VII. Band 56 der Gesamtreihe, Limburg an der Lahn 1973. S. 56f und Genealogisches Handbuch des Adels. Genealogisches Handbuch der Gräflichen Häuser. Gräfliche Häuser Band X. Band 77 der Gesamtreihe, Limburg an der Lahn 1981. S. 42f.
  85. <https://de.wikipedia.org/wiki/P%C5%82oty>, Stand: 14. Februar 2018.